



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

V. Absatz. Der dritte/ und vierte Staffel, der Armuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Gütern abgefagt / so wollen wir auch deren Liebe / und Verlangen abfragen. Ein Geistliche Person / sprache der H. Macarius: die / was sie in der Welt besasse / verlassen hat / und dannoch in der Religion zu einer / und andern Sach ein Lieb traget / die gehet durch ein grosses Thor auß der Welt / und kehret durch ein kleines wieder / und hinein.

Fünffter Absatz.

Der dritte / und vierde Staffel der Armuth.

Der dritte Staffel der Armuth betrifft nicht so viel ihr Essen / oder Wesenheit / gleich wie die Zwey vorgehenden / als derer vortreflich und Vollkommenheit: und auß dieser Ursach / ist selbige von keiner scharpffen Obligation: und begunnet sich mit nothwendigen Sachen zu befridigen / und sich von denen überflüssigen zu enthalten.

Allwo zu deren Verständnuß zu mercken / daß auß zweyerley Weiß die Sachen nothwendig / oder überflüssig seyn können; als nemlich; und zum ersten (nach Art der Schulen zu reden) Absolute, und auß die höchste Weiß: Als da seynd das Brod / und Wasser / die allein uns seynd nothwendig / und alles das übrige / ist uns überflüssig. Andertens / moraliter, das ist sitlicher Weiß / und mit solcher Beschaffenheit / daß es der Menschlichen Schwachheit nit zu schwer ankomme. Durch die überflüssige Sachen / darvon wir allhier reden / werden nicht die erste / welche dazu äußerster Nothdurfft erforderlich seynd / und mit welchen auch die Heiligen selbst sich nicht haben vergnügen lassen; sondern die anderten verstanden / welche man überflüssig / oder auch nicht überflüssig zu seyn urtheilen kan auß diesen / daß selbige auch die guten Religiosen, welche eines delicaten / und sündbrächtigen Gewissens / und welche ihre Regeln außs genaueste beobachten / nicht wie die Regelfreie / welche in allen Dingen ihr Gelegenheit suchen / pflegen zu haben / und zu beobachten.

Dieser Regel gemess kan ein Religios ohne Beschrachtung eines sündlichen Überfluß eine / und mehr Sachen besitzen / aber er kan nicht weiter ohne Sünd schreiten / welche grösser / oder minder /

der nach der Menge / und nach den Werth der überflüssigen Sachen seyn wird / wiewolen er von seinen Obren dieselbe zu haben Erlaubnis habe / und daß er bereit seye / selbige wiederum zurück zugeben / so ers von ihme begehret: weilen neben allen diesendieser Überfluß der Armuth zu widerlauffet. Ist / daß es schwer / und gleichsam unmöglich scheinet / dergestalt wie wir gemeld haben / die Regeln ohne Sünd zu übertretten auch damahls; wann sie zur Sünd nicht verbinden; mit wie viel weniger wird man die Armuth / welche durch Gelübde verheissen ist worden / in Behaltung einer Sach für seinen Gebrauch / die man leichtlich entrichten könnte / ohne Sünd verlesen können! Dann es ist klar / daß die Verbindniß der Gelübder viel vester seye / als jene der Regeln. Und so der Untergebene ohne Verletzung / und Beschuldigung seines Gewissens / überflüssige Sachen nicht behalten kan / so kan auch der Obrenach der allgemeinen Doctoren Meinung ihme solche zu behalten ohne Sünde nicht gestatten / weilen diese Gestattung / oder Zulassung so wohl auch dem Religios, als der Religion ein Verderbung / und Schaden bringen / und derselben Vollkommenheit einen grössen Abbruch verursachen: und also wird der Obere seinen Gewalt überschreiten / welcher die ihme von Gott anvertraute Sachen nicht verringern / sondern erhalten / und vollkommener machen soll.

1. Tim. 6.
8.

Wann der H. Paulus an den Timotheum schreibt: Habentes alimenta, & quibus tegamur, his contenti sumus: So wird die Nahrung / und die Aleydung haben / sollen wir uns damit befriedigen lassen / und nichts mehrers verlangen. Seynd dann die Religiosen, welche das Gelübde gemacht haben / nicht mehr schuldig / diesem Urtheil / und Werckstellung dieser Wort beyzufallen?

In eius vita apud
Syr. 12.
Matth. 23.41.

Der H. Epiphanius von diesem Geiſt eingenommen / sprach zu einem reichen Mann / welcher ihme 5000. Gold-Kronnen verheirathete: mein Sohn! ich habe dir Dank; dann so ein geringer Brod mich zu bedecken / und ein wenig Brod mit wenig Wasser mich zu ernehren genug seynd; warumb willst mich mit mehrern beladen / der ich zu meinen Heyl / und zu meiner Vollkommenheit auff das geschwindiste / als ich werde vermögen / schreiten will?

In Philoth.
cap. 8.

Theodoreus erzehlt von den heiligen Einsidler Aphraate, daß als dieser sein Vaterland Persien verlassen / und sich in der Gegend der Stadt Edessa in Syrien, in einem kleinen Häusel niedergesetzt

fest / ein grosser Herr Anthemius mit Nahmen / welcher hernach
 deß Lands Burgermeister / und Landpfleger worden ist / in der Zu-
 ruckreis seiner Persischen Gesandtschaft ihme besucht / und einen
 Kock verehrt sprechend: mein Vatter! weilen mir bewust ist / daß
 kein Mensch zu finden / welcher nicht ein Lieb gegen sein Vatters
 Land trage / und welcher nicht deren Frucht die angenemste / und
 süßste zu seyn urtheile; als habe ich allda einen Kock / der in euern
 Vatterland gemacht ist worden / den ich euch gebracht hab / und
 bitte selbigen von meiner Hand anzunehmen / und hingegen mir euz-
 ren heiligen Seegen zu erteilen. Der Heilige nahm selbigen / und
 legte ihn auff einen Stuhl wider: und nachdem er lange Zeit mit ih-
 me von einen und andern redete / sprach er zu ihme / daß er ein Sach
 habe / welche ihme grosse Nengsten verursache: Anthemius fragte
 ihm / was es wäre. Dieses ist / antwortete er ihme: daß ich ein
 unwillkürliche Resolution gemacht / niemahls mehr / als ein Per-
 son neben meiner zu gedulden / und hab mir selbst dieses Gesatz
 aufgelegt / nimmermehr zwey zu leyden / es geschehe hernach was
 es wolle: Nun einerseits / so ist es schon 16. Jahr lang / daß ich
 einen Gespan neben mir habe / mit welchen ich auff's beste zu friden
 lebe: und anderseits / so ist ein Mensch auß meinen Vatterland Kom-
 men / welcher verlanger / und mit inständiger Bitt bey mir anhals-
 tet / damit er neben mir bleiben könne. Dieses ist / welches mir
 grosse Nengsten verursachet / und meinen Geist plaget / daß ich ganz
 zertheilt mich besinde / weilen; indem ich mich beyde zu behalten
 nicht entschliessen kan; diesem Neulankommenden aber / als einen / der
 auß meinen Vatterland ist / verlange ich; und zugleich auch ein schwe-
 res / und unbilliges Ding zu seyn erachte / den ersten zu beurlauben;
 weilen ich solches zu thun kein Ursach finden kan. Warlich mein
 Vatter! sprach Anthemius zu ihme / ihr habt recht / dann was für
 einen Flegel würdet ihr haben / daß ihr den jenigen entlassen sollet / der
 euch so lange Zeit so treulich gedient / als wann er euch nicht taugte /
 oder sonst was verbroschen hätte: und an seine statt einen andern
 Menschen / dessen Leben und Geist euch ganz unbekandt / allein auß
 Ursach / dieweilen er euer Landsmann ist / auffzunehmen? als
 dann sprach der H. Mann zu dem Anthemio / so werdet ihr dann
 für billich halten / mein Herr! daß ich euren Kock nicht annehme /
 weilen ich mich entschlossen hab / deren zwey nicht zu besigen: und umb
 so viel mehr / daß ich den Meinigen lieb hab / auß Ursachen; weilen
 er

er mich so lang bedienet; dahero muß ich nach meiner Inclination, und nach euren selbst eignen Urtheil meinen den euren vorziehen. Als sich Anchemius durch diesen subtilen Discurs verfangen befand / und zugleich sich ob der Subtilität des H. Einsiedlers verwunderte / ware er ihme weiter nit überläßig.

Apud Ros-
weyd. lib.
5. libell. 6.
n. 4.

Nachdem der H. Abbt Agathon, sambt seinen Jüngern ein kleines Klösterlein mit grosser Mühe und Arbeit aufferbauet / und gänzlich vollendet hätte: aber gleich anfänglich / als er solches sambt ihnen zubewohnen anfieng / sich erinnerte / wie daß unterschiedliche Sachen an seinen Gebäu zu finden / welche ihnen nicht nothwendig waren / sagte er zu seinen Jüngern: auff! auff! wir wollen weiter gehen: seine Jünger darob bekümmert / sagten zu ihm: wie da Vatter? nachdem wir so viel Mühe / Arbeit und Zeit dieses Haus zu erbauen angewendet / wollet ihr anjeho / daß wir es verlassen sollen? was wird die Welt darzu sagen? sie wird sagen daß wir gar leichtsinnige / und unbeständige Menschen seyn / die wir an einen Ort nicht bleiben können / und werden denselben darumb Aergernuß geben. Der H. Mann antwortete ihnen: es wird dieses leichtlich geschehen können / was ihr sagt; aber es werden wol auch andere sich darob aufferbauen mögen / und sprechen können daß die Lieb Gottes uns selbiges zu verlassen gemacht habe / und daß wir in einen Haus nicht bleiben wollen / in welchen es überflüssige Sachen gibt: derowegen so komme mit mir / welcher da will / bleib allhier / welcher da will auß euch: ich für meinen Theil gehe weiter: fort als ihme seine Jünger also entschlossen sahen / verliessen sie all dort das Haus / und folgten ihme nach.

Solle sich derowegen ein eyffriger Religios wegen Völlkommenheit seines Gelübds / nach Beyspiel dieser Heiligen / aller Sachen entschlagen / die ihme überflüssig / oder unnöthwendig seynd. Zu was dienen dir / umb Gotteswillen / in deiner Zellen so viel Sachen / so viel Bilder / so viel Bequemlichkeiten / so viel fürwitziger Hausgeräth / welches alles du leichtlich entrathen könnest / und welches bey allen diesen nichts / als ein eitle Vergassung ist / die dich einnimmet / als Bande / die dich verstricken / als ein Last / der dich beschweret / als Dörner / die dich zerstrechen? hast du ein zartes Gewissen / so lege alles beyseits / und schencke es Christo; dich mit nothwendigen Dingen befridigend: und umb weilmehr dein Wohnung deren enblößt seyn wird / umb so vielmehr wirst

wirft du Frid besitzen / und dein Herz wird mit einer / umb so viel grösseren Freyheit deß Geists erfüllet werden / mehr bereitwilliger mit Gott sich zu vereinigen.

Man Muß zu diesen das Urtheil etlicher Heiligen / und Stifft-tern der Religion beytragen / welches sie von denen Gebäuen ihres Ordens gemacht / welche sie nach den Geist ihrer Stiftung sehr schlecht / und gemein zu seyn verlangt haben; daß selbige jederzeit das Zeichen der Armuth führen solten / nicht leydende / daß sie zu groß / oder so wenig / als es seyn kan / gar zu herrlich außsehen solten.

Als der H. Franciscus sich zu Siena befande / hat ein Herr ein Kloster für seine Religiosen bauen wollen / und redete darvon mit dem heiligen Mann / welcher es zugelassen / daß man alldort erbaute tuguriolum, aut Monasterium pauperulum, gibts die History / ein kleines Häusel / oder ein gar armes Kloster; hinzu sezend: daß er wolte / auff daß seine Brüder / domos construi faciant pauperulas ex luto, & lignis, ihre Häuser ganz arm von Holz und Leeten erbauet / bewohnen sollen.

To. 3. o-
pisc. 8.
Franciso.
Colloq. 16.

Die H. Theresia wolte dergleichen; daß ihre Clöster ganz schlecht / und armseelig sollen erbauet werden; und in die jenige / welche sie selbst auffgerichtet / feste sie Creutz / die von Röhren / und groben ungehobleten Holz verfertigt waren: sie befahle diese Armuth der Gebäu sonderlich an / so wol denen Manns / als Weibsbildern ihres Ordens.

Tepez. in
ejus vita
p. 2. c. 5.

Sie war der Meinung / daß es ein seltsame und ungewöhliche Sach seye / daß arme nothdürfftige Personen grosse / und herrliche Gebäu solten bewohnen; und daß es ein grosse Thorheit seye / daß ihre Clöster ein grosses Getümmel solten damahle erwecken / wann sie an Jüngsten Tag würden zu Boden fallen. Umb die Lieb unsers Herrn bitt ich euch / liebe Brüder / und Schwestern / seynd ihre Wort / daß ihr euch von grossen / und kostbaren Gebäuen auff so möglichst enthaltet. Und weiter fort schreitend / an anderten Capitel von den Weeg der Vollkommenheit redt sie also: hütet / und habt euch wol in acht meine Töchter umb Gottes / und seines Bluts Lieb willen von prächtigen Gebäuen! und so es ein Sach ist / die ich in Gewissen sagen kan / werde ich Gott bitten / daß an jenem Tag / an welchen meine Töchter solches bauen werden / üben Hauffen falle / und alle verschütte. Es ist mein Beduncken nach / ein übel sündhafftes Ding / daß wir von der Substanz der Armen

prächtige Gebäu sollen aufführen lassen. Ach! daß es Gott nicht zu lasse / so es ihm gefällig ist. Bekennen wir uns unserm König nachzufolgen / welcher kein anderes Haus hatte / als ein Hütten zu Bethlehem, allwo Er gebohren ist worden: und das Creutz / an dem Er gestorben ist.

In Philob. c. 2. Theodoretus erzehlet: daß / als der H. Julianus mit dem Zuznahmen Gabas genennt / sich einesmahls nach seiner Gewohnheit / von seinen Jüngern absonderte / auff daß er mit desto größerer Freyheit des Gemüths mit Gott umgehen möchte / hätten seine Jünger in seiner Abwesenheit ein kleines gelegenes Kloster / aber umb etwas grösser / als er ihdens anbefohlen / erbauet. Als solches der heilige Mann in seiner Zuruckkunft ansichtig wurde / sprach er zu ihnen: ich beförchte mir woll / meine Kinder! daß / indem ihr euch so viel bemühet die Wohnungen / die wir auff der Erd besetzen zu erweitern / wir uns an deren statt in den Himmel dieselbe umb desto kleiner / und enger werden zu bereiten; indeme doch eine deren nur zeitlich seynd / und die uns nicht lang dienen werden: und die andere ewig wehrend / die niemahls zerfallen werden.

In ejus vita apud Sur. 8. January. Der heilige Laurentius Justinianus verhasste desgleichen in denen Klöstern grosse Zellen / und Wohnungen / und so er dergleichen gesehen / sagte / er den Kopf zugleich schüttelnd: Non sic patres nostri; non sic. Unsere Vorfahrer haben es dergestalt nicht gemacht. Und in dem er wegen genugsamer Einkünften seines Klosters ein Schlaf- Kammer von Ziegel- Steinen hätte auffbauen können / wolte ers doch nur von Gips / und Erden auffzuführen haben.

Apud Sur. 19. January. 29. Als der H. Volstan. auß einem Mönch zum Bischoff zu Wigorn in Engelland erhoben sahe / daß man sein Cathredal, oder Bischoffliche Kirchen abbrache / welche der H. Oswaldus hatte erbauen lassen: und daß über dieses abgetragene Gebäu / ein viel größeres / und prächtigeres auffgeführt wurde / sieng er an zu weinen. Als man ihm aber mit trostreichen Worten zu redete / daß an statt dessen / daß er sich betrübet / er viel mehr Ursach haben solle / sich zu erfreuen / indem er bey seinen Lebenszeiten ein so glückliche Veränderung / und Majestätisches Gebäu seiner Kirchen sehen kundte. Gabe er zur Antwort: ihr erkennet nicht die Ursach meines Weinens: ich weine / quod nos peccatores, & miseri opera Sanctorum destruimus, ut nobis laudem comparemus. Darumben daß wir ellendige

Blindige Sinder die Werck der Heiligen verderben und ver-
 Lehren / auff daß wir uns ein ewigen Ruhm / und Lob bey der
 Welt machen können. Und die History sehet hinzu: Non noverat
 illa arca pompatica, sed sub qualicunque tecto se ipsos Deo immo-
 lare, subjectisque ad exemplum attrahere: nos econtra nitimur,
 ut curam animorum negligentes, cumulemus lapides. Die Men-
 schen zu selbiger Zeit wußten nicht / was ein prächtiges Gebäu
 seye: sondern sie machten in einen jedwedern Hauß auß sich
 selbst ein Opfer der Göttlichen Majestätt / und veranlaß-
 seten ihre Untergebene durch ihre Beyspiel zur Tugend; allwo
 wir andere das Widerspiel thun: in dem wir nebenst Ver-
 nachlassung des Heyls der Seelen / nur gedenden / wie wir ein
 nen Stein auff den andern setzen sollen.

Hugo à S. Victore redet gar schön zu dieser Materi: *Utilis*
est lapis in structura, sed quid prodest in lapide caelatura? legatur
Genesis in libro, non in pariete: vestitur Eva in pariete, pauper au-
tem juxta parietem nudus accubat. Ein Stein dienet zu dem
 Gebäu / aber was dienet die Auflegung und Aufhauung in den
 Stein? daß man die History Genesis in den Buch / in der Hei-
 ligen Schrift lese / und nicht an denen Mauern / und außge-
 schnitzten Statuen. Mann kleydet die Evm ganz kunst-
 reich an der Wand, und last hingegen bey eben der selbigen den
 Armen ganz nackend ligen.

*Lib. 2. de
 Claustr.*

Der vierdte Staffel thut sich noch höher erschwingen / und
 erfordert dieses; daß man denen nothwendigen Sachen nicht eys-
 frig anhängig / und zugethan seyn solle / sondern gegen denen selb-
 ben ein mäßige Sorg trage: weilen es Religiosen gibt / welche
 zwar kein überflüssige / oder unnothwendige Sach zu haben ver-
 langen / aber an der nothwendigen Sach so vest halten / daß man sel-
 bigen mit großmächtiger Mühe / schwerlich eine benehmen kan. Sie
 werden ihre Zellen / ihre Bücher / ihre Brevier / und andere Sachen /
 deren Gebrauch ihnen die Religion verstatet / ganz unordentlich
 lieben: und so einiger auß Noth / ihnen deren eines wegnihmet /
 auff daß er sich selbiger auch nur auff ein kurze Zeit gebrauchet / oder
 so er in dero Gebrauch seibe nur wenig schlechter machet / oder zu
 oft sich bedient: wirst du deren viel sehen / die sich darüber werden
 zühnen / beklagen und murmeln. Und auff daß sie dergleichen Ver-
 druß nicht öftermahls möchten erfahren / werden sie dergleichen
 Sachen

Sachen einsperren / und verstecken / damit man selbige von ihnen nicht begehre: so mans von ihnen begehret / werden sie alsobalden Entschuldigungen / arge List / und Wörter eines doppelten Verstands hergeben: oder sie werden es auch: keck abschlagen: oder werden es mit einen so grossen Unwillen / und trutziger Weis geben / oder herleichen / daß sie es klar zuerkennen geben / daß es ihnen nicht von Herzen gehe / sondern gleichsam gezwungen: und daß man ihnen grosses Gefallen machte / sofern mans nicht begehrt hätte: als wann diese Sachen nur ihr eigen wären / und nicht auch derjenigen / die es von ihnen begehrt haben: und als wann sie nicht vollkommenlich der Religion zu gehörten? Es ist nicht genug / daß ein Religios sich aller notwendigen Sachen entschlage / sondern es ist auch weiters erforderlich / daß selbiger in Behaltung / und Gebrauch der notwendigen Sachen ein rechte Maß halte / und ein darzu ordentliches Lieb eines ungezwungenen vernünftigen Geists besitze.

Auß dieser Ursach ist bey allen guten Religionen denen particular Religiosen ohne Erlaubnuß ihres Obern Schlüssel zu haben eingestelt worden / auß daß sie nichts in verborgen besitzen können: also daß auch andere / so es ihnen erlaubt wird / darmit disponirn können. Keiner / sagt eine unserer Regeln / solle dergestalt sein Zimmer verschlossen haben / daß man selbiges außwendig nicht auffspehren könne / und keiner auß uns solle einiges Kästel haben / oder was anders / welches sich spehren laßt / ohne des Obern Erlaubnuß.

*Reg. II.
Comm.*

*In vita S.
Euthym.
20 Janua.
Apud Sur.*

Eibenzig Einsidler lebten unter der Vorsehung des H. Gerasimi dergestalt / daß alle insgesambt nicht mehr / als einen Rod besitzten: und darbey nur gar wenig Sachen in ihren Zellen / welche sie allezeit offen haben gelassen / als sie auß denen selben gangen seynd / auß daß ein jedwederer hinein hat gehn können / und her auß nehmen / was ihm beliebt hat.

*Apud Ra-
der in vi-
ridar. Et
Geront.
n. 9.*

Ich finde auch in den Gerontico, daß etliche Dieb / und Mörderer in die Zellen eines Einsidlers kommen seynd / die zu ihm sagten / daß sie gesinnet wären / dieselbe zu plündern / und ihm alles weck zu nehmen / was er hatte: auß welches der H. Mann geantwortet / meine Kinder? nehmet hinweg alles / was euch beliebt. Und nachdem sie ihm alles weggenommen / giengen sie also beladner darvon. Der gute Alte sehend / daß sie auß Unachtsambheit noch einen Beutel mit Geld hinterlassen hätten / nahm er das Geld / luffte ihnen nach / und schrye: meine Kinder / nehmet noch den Beu-
tel

sel Gelds zu euch / den ihr hier vergessen habt! Die Dieb ob dieser That erschrocken: zu gleich auch über diese Güter Verachtung dieses H. Manns sich verwundernd / wolten nicht allein den Bütel zu sich nehmen / sondern restituirten ihm noch die Sachen / die sie ihm hatten weggenommen; mit Vornehmen / über ihr Sünd Buß zu thun / und ihr Heyl besser zu beobachten.

Man muß doch allhier einen Mißbrauch woll in acht nehmen / welcher öftermahls in der Religion pflegt einzuschleichen / und ist dieser: daß maniche darumben / weilen die Zellen / oder Wohnungen offen stehn / und daß nichts darinnen ist / so eingeschneht seye / und daß die Sachen / die darinnen sich befinden / wegen Ursach deß Gelübds der Armuth nicht denenjenigen zu gehören / die darinnen wohnen / sondern der Gemeine / ohne Scheidung / und einiges Bedencken in dieselbige hinein sich verfügen / und weilen niemands darinnen sich befind / was ihnen beliebt / heraus nehmen. Ich sag / daß solche Personen gar unrecht handeln. Und erstlichen / daß selbige einen Diebstahl begehn / und für Hausdieb können gehalten werden; weilen sie dasjenige / so ihnen nicht zu gehörig ist / wider den Willen deß rechtmessigen Besizers / das ist der Religion / die ihrens nicht dergestalt zu nehmen erlaubt: sondern in Gegenpiel durch außdrückliche Regeln verbietet / wegnehmen. Andern darumben; weilen / in dem die weggenommenen Sachen nicht denen / die darinnen wohnen auß Ursach deß Gelübds der Armuth zu gehören / selbige außs wenigst deren Gebrauch besitzen / und sich selbiger durch rechtmessige Erlaubnuß ihres Obern bedienen: wo hingegen diese Dieb vermögen dieses Gelübds weder die Sachen haben / weilen sie Religiösen seynd / weder deren Gebrauch auß Ermanglung der Erlaubnuß deß Obern haben können. Drittens thun sie sehr übel / weilen sie sich solcher Sachen bedienen / zu welchen sie kein Recht haben / und deren sich gebrauchen / ohne daß es ihnen erlaubt ist / und den Brauch denenjenigen unbillicher Weis wegnehmen / welchen er gegeben ist worden / und dieselbigen billich besitzen: welchen sie derowegen unterweilen großes unrecht thun; weilen sie ihnen solche Sachen wegnehmen / deren sie sehr betürfftig seyn. Fürs letzte: so thun dergleichen Personen sehr unrecht / weilen sie dergestalt handelnd / den gemeinen Frid / und Haus Einigkeit verwürrig machen / und bringen die Sach in ein solchen Stand / daß die Untergebene / auff daß sie ihre nothwendige Sachen erhalten mögen / selbige zu viel

wer

werden verborgen halten / und die Obere vielleicht werden gezwungen seyn ihnen einzusperrn zu erlauben.

Pierius l.
48.

Die Heyden setzten in die Hand des Abgotts Jani, einen Schlüssel; weilen / sprechen etliche: selbiger zur Sicherheit / und zur Ehr der Häuser dem Gebrauch der Schlüssel und der Thüren erfunden hat; welche darumben wegen seiner Janua genemnt worden. Andere aber halten darvor / daß man ihm darumb ein Schlüssel in die Hand geben / dardurch anzuzeigen / und zugleich auch die Güte zu preisen / in welcher man zu seiner Zeit lebte; indem die Häuser damahls unvergeschlossen / keine andere Schlüssel in Sicherheit zu stehen hatten / als die Frombkeit / und Tugend der Inwohner / welche alles / was sich darinnen befand in größter Sicherheit / und auffer aller Gefahr benohnen zu werden / gestellt hatte. So die Unglaubigen unter ihnen so from / und maßlich lebten / ist es woll ein seltsames / und spöttliches Ding / wann die Religiösen nicht dergestalt auch leben sollten.

Sechster Absatz.

Von den fünfften Staffel der Armuth.

Soffern aber die Armuth nur bey diesen beruhen solte / und sich nicht zu dem fünfften Staffel annoch erschwingen / wurde selbige noch nicht ihr rechte Schönheit erreicht / und ihre reiche Frucht überkommen haben: sondern es könte so gar das Ansehen seyn; daß selbige auff ein gewisse Weiß grob / und unvollkommen seye. Nun bestehet dieser Staffel in diesen / daß man den Mangel der notwendigen Dingen erdulden / und die waren Effect / oder Werke der Armuth erfahren solte die Vollkommenheit zu erlangen / welcher es scheint / daß dieses erforderlich seye. Und eben auß dieser Ursach geschicht es / daß selbige ein Nothdurfft genehet wird / welches so viel sagen will / als ein Noth / weilen selbige die Noth an etlichen Sachen hat. In Wahrheit derjenige / welcher alles hat / was er haben soll / und welchen zu seiner Nahrung / zu seiner Kleidung / zu seiner Wohnung / und zu seinen andern Nothwendigkeiten nichts abgeheth / ist ein glückseliger Armer / und kan diesen Nahmen gar leichtlich tragen; weilen auch die Weltlichen selbst / die reich und Herren ihrer Güter seyn / diesen Gewinn / und dieses Glück nicht besitzen können.